

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags** und **Samstags**.
Bestellpreis vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 Mk. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 Mk. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger
für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amtliche Fremdenliste**.

Nr. 24

Donnerstag, den 25. Februar 1909.

45. Jahrgang

König Wilhelm II von Württemberg.

Zum einundsechzigsten Mal runden sich im Kreislauf die Lebensjahre unseres Königs. Näher und näher rückt die Zeit des Greisenalters seiner aufrechten Gestalt, die heute noch in ihrer Fülle von Kraft kaum eine Spur zeigt von dem Einfluß irdischer Vergänglichkeit. Wer den vollstimmlichsten aller deutschen Bundesfürsten im einfachen Gewande des Bürgers, nur begleitet von seinen beiden Spießern, durch die Straßen Stuttgarts wandern sieht, freut sich des hochgewachsenen, elastischen Herrn mit den klaren, gütig blickenden Augen. Der Fremde, dem wir unsern König inmitten des werktätigen Volkslebens zeigen, wundert sich wohl erst, ein gekröntes Haupt ohne das kleinste Attribut des Gottesgnadentums, einfach als vornehmen Menschen zu erblicken, dann aber schüttelt er uns zu einem herzlichen Glückwunsch die Hand.

König Wilhelm II. besitzt die Liebe des Volkes nicht bloß als König. Die Treue zum angestammten Herrscherhaus versteht sich im Schwabenland einfach von selbst, sie war von jeher bodenständig seit den Tagen, da der erste Graf von Württemberg seinen Kerntruppen im kaiserlichen Heere mit der Reichssturmfahne vorausritt. König Wilhelm besitzt ein köstliches Gut: das volle rückhaltlose Verständnis seiner Person durch das Volk und den eigenen sicheren Blick seines Volkes. Wer und wo immer in deutschen und fremden Landen tut es ihm darin zuvor?

Selbst die Partei, die den Monarchismus schroff verneint, macht Halt vor der zwingenden Erkenntnis dieser Tatsache und gibt zu, daß Württemberg „der am anständigsten regierte deutsche Bundesstaat“ sei.

Mit Rat und Tat dem Reiche wie dem eigenen Lande ein Hüter und Mehrer zu sein an idealen und materiellen Gütern, das ist der Ruhm, den sich König Wilhelm in bald achtzehnjähriger Regierungsarbeit erworben hat. Seinem Geburtstage gilt die Losung:

Sie gut Württemberg alleweg!

Rundschau.

Am 23. Febr. ist auf die erst. Stelle des Stationsverwalters in Schussenried der Stationsverwalter Zinser in Calmbach auf Ansuchen versetzt worden.

Stuttgart, 22. Febr. In diesem Jahre sind seit der Gründung des Württembergischen Schwarzwaldvereins 25 Jahre verstrichen. Aus diesem Anlaß veranstaltet der Verein im September eine größere Festlichkeit, deren Programm gestern vom Hauptvereinsausschuß in Verbindung mit den Vertretern der Bezirksvereine festgestellt wurde. Demnach ist am Samstag den 18. September ein Begrüßungsabend in der Liederhalle. Am 19. September morgens, tagt die Hauptversammlung zu geschäftlichen Verhandlungen. Hierauf folgt das Festessen. Abends ist Festbankett im Festsaal der Liederhalle mit Aufführung eines Festspiels. Für Montag den 20. September, ist sodann ein Extrazug nach Neuenbürg geplant. Als

Festgabe für die Vereinsmitglieder wird ein Führer durch den Schwarzwald herausgegeben, dessen Bearbeitung in guten Händen liegt. Die Kosten desselben sind zu 8750 Mk. veranschlagt; er dürfte 15—18 Bogen stark werden und enthält neben einer Uebersichtskarte noch sieben Spezialkarten. Die Vereinsmitglieder haben also in diesem Jahr außer der Festfreude und der immer reichhaltigen Vereinszeitschrift noch einen wertvollen Begleiter und Berater bei ihren Wanderungen durch den Schwarzwald zu erwarten.

Stuttgart, 20. Febr. Der aus Wangen im Allgäu stammende, im Juli vorigen Jahres in München verstorbene Werkmeister und Architekt Wilhelm Spieler hat der K. Baugewerkschule in Stuttgart 60 000 Mk. vermacht. Es soll damit eine Werkmeister Wilhelm Spieler-Stiftung errichtet werden, aus deren Erträgen, soweit sie nicht durch Renten an Verwandte des Erblassers aufgezehrt werden, bedürftige und würdige Schüler des württembergischen Oberschwabens während ihres Studiums an der Baugewerkschule durch Stipendien unterstützt werden sollen.

Calw, 19. Febr. Das Thema „Der Schwarzwald und seine Entstehung“, das sich Prof. Beurler gestern abend zu einem Vortrag im Georgenäum gestellt hatte, übte eine solche Anziehungskraft aus, daß der geräumige Saal mit Zuhörern dicht besetzt war. Ausgehend von den gewaltigen Erdschütterungen der letzten Zeit schilderte der Redner zunächst die Gestaltung der Erdrinde und die früheren Perioden der Erdgeschichte, sodann die allmähliche Entwicklung und Entstehung des Schwarzwaldes in den verschiedenen geologischen Zeiträumen und zum Schluß den Schwarzwald in seiner Jetztzeit. Die Erdoberfläche sei nicht vollständig starr, sondern biete ein Bild, das sich fortwährend ändere. Ursprünglich sei die Erde eine große, feuerflüssige Kugel gewesen, deren äußerste Schichte langsam, nach vielen, vielen Jahren erkalte, indem sie ihre Wärme in den Weltraum ausstrahlte. Die erstarrte Erdrinde habe sich zusammengezogen, sei geborsten und habe an verschiedenen Stellen flüssige Erdferne hervortreten lassen, welche rasch erkalte und die ersten Berge bildete. So seien die Faltengebirge entstanden, unter denen das großartigste die Alpen seien. Die dicke Dampfhülle um die Erde habe sich bei der fortschreitenden Abkühlung zu Wasser verdichtet und als Urmeer die Erde bedeckt. Das Wasser habe heute noch die gleiche Tätigkeit wie früher, es zerstöre fortwährend vorhandenes Material. Bei den Zeiträumen unterscheide man verschiedene Perioden, die man aber eigentlich nicht nach Jahren vermessen könne, denn ein derartiger Zeitraum lasse sich nur schätzen und umfasse wahrscheinlich Hunderttausende oder Millionen von Jahren. Das Auftreten des Menschengeschlechtes werde von den Forschern in den letzten Teil der Tertiärzeit verlegt. Ueber die Entstehung des Schwarzwaldes habe früher die Ansicht geherrscht, daß er das Produkt einer vulkanischen Explosion sei, neuerdings neige man aber zu der Ansicht hin, daß eine allmähliche Entwicklung des Gebirges stattgefunden habe. Sicher sei, daß mit dem Schwarzwald

die Vogesen ein zusammenhängendes Ganzes gebildet hätten und daß die Rheinebene erst später entstanden sei. Gegen Westen seien die Grenzen des Schwarzwalds deutlich sichtbar, nicht so aber gegen Norden und Osten. Die Geschichte des Gebirges lasse sich an der Hand der Gesteinsarten verfolgen. Die Hauptmasse des Schwarzwaldes bilde Granit und Kneis mit Porphyrhängen; im nördlichen Teil des Schwarzwalds trete das Urgebirge nur an wenigen Stellen zu Tage (wie am Ernstmühlberg zwischen Ernstmühl und Kleinwildbad.) Dem nördlichen Massiv des Urgebirges entsprängen die heißen Quellen von Wildbad und Ernstmühl. Auf dem Urgebirge sei das unterste Glied des geologischen Mittelalters, der Buntsandstein, aufgelagert. Dieser Stein gebe dem Schwarzwald sein Gepräge. Er habe eine Mächtigkeit von etwa 200 m und sei sehr arm an Petrefakten. Ueber die Entstehung des Buntsandsteins, einer roten Decke des Gebirges, herrsche jetzt die Meinung, der Stein sei ein Produkt des Windes und nicht des Wassers. In der Zeit des Muschelkaltes sei sodann der Schwarzwald unter der Meeresoberfläche versunken, habe sich dann aber wieder gehoben und zwar müsse dies zur Zeit des Jurameers geschehen sein; von der Bildung der Kreideformation wurde der Schwarzwald nicht mehr berührt. Die Tertiärzeit habe dem Schwarzwald seine Gestalt gegeben. Spuren der Eiszeit fänden sich noch sehr viele im Schwarzwald; an vielen Orten könnten noch die Firnen besichtigt werden, in denen sich kleine Gletscher festgesetzt hätten. An Stelle dieser sind jetzt Seen getreten wie der Mummel- und Wildsee. Der Schwarzwald in seiner Jetztzeit sei natürlich nicht gegen alle Störungen gesichert, aber es werde kaum etwas zu befürchten sein und die Menschen werden sich noch viele Jahre an den Schönheiten des Schwarzwaldes erfreuen können. Reicher Beifall wurde dem Redner für seinen instruktiven, höchst interessanten Vortrag zu teil. Rektor Dr. Weiszäcker sprach dem Redner in anerkennenden Worten noch besonders den Dank der Versammlung aus.

Von der oberen Donau, 22. Febr. Einer Hebamme in einem Hegaudorf, die in ihrem Dienst zwei Ortschaften seit 34 Jahren versieht, wurde in Anerkennung der pflichttreuen Erfüllung ihres Berufs von den Frauen der betreffenden Gemeinden ein schönes Sofa geschenkt.

Pforzheim, 22. Febr. Gestern erhängte sich hier in seiner Wohnung ein ziemlich bekannter Maurermeister und Bauunternehmer, der 36 Jahre alte Friedrich Engel. Er war Junggeselle. Der Beweggrund der Tat ist nicht bekannt. Engel trug schon längere Zeit ein seltsames Wesen zur Schau.

Der „Pforzh. Anz.“ schreibt: Im allgemeinen Interesse dürfte es liegen, etwas über die Benützung von Polizeihunden bei vorgekommenen Verbrechen und Vergehen zu veröffentlichen. Im allgemeinen wird der Fehler gemacht, daß wenn ein Verbrechen usw. entdeckt wird, zuerst Lärm geschlagen und das Publikum an den Tatort zugelassen wird, bevor noch die Polizei verständigt worden ist. Kommt dann die Polizei mit den Polizeihunden an, so findet sie den Tatort voller Menschen, so daß den

Hunden nicht möglich ist, eine Bitterung vom Läter aufzunehmen; die Hunde müssen dann eben versagen. In all den Fällen, in welchen hier die Polizeihunde in Tätigkeit treten sollten, wurden die obenbezeichneten Fehler gemacht. Als Regel sollte folgendes beachtet werden: 1. Man rufe telephonisch nach der Polizei und den Polizeihunden, sobald ein Verbrechen etc. entdeckt ist. 2. Man halte den Platz des Verbrechens in einem so großen Umkreis wie möglich abgesperrt. Handelt es sich um ein Feld, Garten oder Gehölz, so sollen etwa vorhandene Eingänge geschlossen werden. Bei einem Hause halte man jedermann von der Lüre oder dem Fenster entfernt, durch die der Läter entwichen ist. 3. Hat der Verbrecher etwas zurückgelassen, so soll das an Ort und Stelle liegen gelassen werden. 4. Sind Fußspuren vorhanden, so sind dieselben mit Risten oder Brettern zu bedecken; dann wird man eine Spur erhalten. 5. Man beachte, daß je weniger Personen die Stelle vor der Ankunft der Polizeihunde betreten, desto leichter eine Bitterung aufgenommen werden kann. Wenn obige Anhaltspunkte beachtet werden, so darf in vor kommenden Fällen auf Erfolge durch die Polizeihunde gerechnet werden.

Aus Baden, 22. Febr. Zu den Zahlungsschwierigkeiten der Süddeutschen Getreide-Preßhewen und Spiritusfabrik G. m. b. H. Mannheim erfährt der Mannheimer Generalanzeiger von befreundeter Seite, daß im Konkursfalle die verteilbare Masse 50 000 Mk. beträgt, das sind ca. 15% der Forderungen von 385 000 Mark.

Kreuznach, 19. Febr. Nachdem die Anlagen zur dauernden Gewinnung von Radium zu Badezwecken fertiggestellt sind, bewilligte die Stadt die Mittel für weitere Einrichtungen, die der Zuführung des radioaktiven Wassers zu allen Badehäusern dienen. Die Universitäten Heidelberg und Bonn, die Kölner Akademie, Prof. Czerny-Heidelberg u. a. m. stellen in großem Umfange fortdauernde Heilversuche mit Kreuznacher Radium an.

Ein in Hechingen in Hohenzollern wohnender Schüler richtete folgenden Brief an Kaiser Wilhelm: „Sehr geehrter Herr Kaiser! Schon oft habe ich in der Schule von Ihrer Güte und Lebenswürdigkeit gehört, und dies gibt mir den Mut, mich an Sie zu wenden. Ich möchte nämlich Lehrer werden, mit aller Gewalt. Aber meine Mutter ist Witwe und hat noch neun Kinder zu ernähren. Drei davon sind Diensthofen und die wollen mich von ihrem Lohn studieren lassen. Aber das reicht bei weitem nicht aus. Deshalb bitte ich Sie, geehrter Herr Kaiser, mir zu helfen, daß ich Lehrer werden kann. Es grüßt Sie und die übrigen Hohenzollern Ihr ergebenster M. S. Meine Adresse ist: A. M. S. in L.“ Nach acht Tagen erhielt der Briefschreiber aus Berlin einhundertfünfzig Mark als Beitrag zu seinen Studienkosten.

Am nächsten Samstag findet die Trauung des früheren Reichskommissars Dr. Karl Peters mit Fräulein Herbers statt.

Vom Millionär zum Bettler ging der Weg des aus dem Oberamt Leutkirch stammenden Johann Honegger. Als Bauspelulant erwarb er in Zürich Millionen, um schließlich doch zu verfrachten. Soeben starb er, 90 Jahre alt, zu Unterlandquart bei Norschach im Armenhaus.

Auf der deutsch-belgischen Grenzstation Herbesthal wurde eine elegante, aus Deutschland kommende Dame verhaftet, die mit drei jungen Mädchen nach Brüssel fahren wollte. Die Untersuchung ergab, daß es sich um eine lange gesuchte, gefährliche Mädchen-Händlerin handelt.

Kiew, 21. Feb. Auf den Südwestbahnen ist der Güterverkehr infolge Schneesturmes auf einer Strecke von 3000 Werst ganz eingestellt. 20 000 Arbeiter sind beschäftigt, die Linie vom Schnee zu räumen. Im Laufe von 2 Tagen sind dreißig Züge stecken geblieben. Der Schnee erreicht die Dächer der Wagen. Einige Züge sind entgleist. Die Billettausgabe nach Orten im Süden ist hier eingestellt. Das Schneegestöber ist heute schwächer.

Unterhaltendes.

Der schwarze Koffer.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Emmy Becher.

(Nachdruck verboten.)

(Fortf.)

Noch einmal drehte und wendete ich den Koffer nach allen Seiten, konnte aber wieder nichts Bemerkenswertes entdecken, nur daß ich jetzt im hellen, klaren Tageslicht eine glänzende Stelle wahrte, von der offenbar ein nicht fest aufgeklebter weiterer Kofferzettel abgefallen oder weggerissen worden war. Ich neigte meinen Finger und fuhr darüber hin, es war immer noch etwas Klebstoff darauf. Das erklärte die Sache. In Southend war ein Kofferzettel aufgeklebt worden, der aber zwischen Southend und Paris abgefallen oder abgerissen worden war. Vermutlich abgerissen, und dies wohl auf der Strecke Southend-London. Für diese Voraussetzung hatte ich folgenden Grund: Der Auflader, der den Zettel London-Paris aufgeklebt hatte, war ein anspruchsvoller pünktlicher Mann, der seinen Zettel ganz reinlich und ordentlich auf den vorher vorhandenen, Greenwich-Southend lautenden gedrückt hatte. Wäre nun damals noch ein zweiter alter Kofferzettel aufgeklebt gewesen, so hätte er sicher das Blatt mit dem großen P ebenfalls auf diesem befestigt, statt eine noch reine Stelle damit zu verkleben. Das waren meine Gründe, denen freilich, wie ich mir wohl bewußt war, zu einem Beweis so ziemlich alles fehlte. Sie genügten mir aber, um anzunehmen, der Kofferzettel sei abgerissen worden, ehe das Gepäck London verlassen habe — in Austin Harveys Rocktasche hatte ich einen Zettel, Southend-London, gefunden; dieser war der vermiste.

Austin hatte die Reisende nach der Bahn in Charing-Cross begleitet und sich dort von ihnen verabschiedet. Hatte er den Kofferzettel abgerissen? Und wenn, hatte er das P. H. auf Philipps Koffer geschrieben? Weshalb hatte er das getan?

Ich nahm eilig Austin Harveys Brief an mich aus meiner Brietasche und trat damit ans Fenster ins hellste Licht. Die Schrift war grundverschieden von der auf dem Koffer und das eine große H, das in dem Schreiben vor kam sah eher aus wie ein gedrucktes. Die Schleifen waren überall vorhanden und keine einzige ausgefüllte darunter.

Francois verhalf mir zu einem Graphologen und diesem wurden die Buchstaben vorgelegt, obwohl ich wenig Zutrauen zu diesen zünftigen Schriftgelehrten habe, die sich untereinander stets zanken, und von denen jeder zäh an seiner eigenen Meinung festhält, gerade wie Ärzte.

Dieser, natürlich ein Franzose, hatte nur zwei Buchstaben als Gegenstand seiner Begutachtung, erklärte aber nichtsdestoweniger mit größter Bestimmtheit, sie rühren nicht von Philipp Harvey her. Die graphologische Verschiedenheit zwischen der ausgefüllten Schleife und dem geraden Aufstrich sei viel zu bedeutend, um irgend welchen Zweifel aufkommen zu lassen. Er erklärte auch, wenn gleich mit milderer Sicherheit, daß Austin Harvey sie nicht geschrieben haben könne, weil er ebenfalls keine ausgefüllten Schleifen mache, und dies war seiner Ansicht nach entscheidender als die Unterschiede in der Form.

Mit großem Widerstreben bezahlte ich den Mann und machte mich dann auf den Weg, um, wenn irgend möglich, eine Zusammenkunft mit Fräulein Simplinson zu erlangen.

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Fräulein Simplinsons Ansicht.

Die Polizei hatte kein Recht gehabt, Fräulein Simplinson in engem Gewahrsam zu behalten; von keiner Seite hatte sich eine neue Anklage gegen sie erhoben, und die Ankunft ihres eigenen Koffers, den Philipp von Dover nachgeschickt hatte, bewies die Richtigkeit der Erklärung, welche ihre Jungfer von Anfang an vorge schlagen hatte, zur Genüge. Die Londoner Fahnder hatten sich natürlich sofort bemüht, die Person ausfindig zu machen, die den Koffer in Dover aufgegeben hatte, und

das wäre ja die leichteste Sache von der Welt gewesen, wenn sie nicht von vornherein durch das Bahnpersonal in Dover auf eine falsche Fährte gebracht worden wären. Frau Simplinson war vier Tage in eine Nervenererschöpfung verfallen gewesen, daß die Ärzte aufs Bestimmteste erklärt hatten, sie dürfe nicht weiter vernommen werden.

Ich konnte mich eines boshaften Lächelns nicht enthalten, als ich vernahm, die Behörde verfolge einen kahlköpfigen alten Herrn in einer weißen Weste, der Sonnabend in New-York anlangen sollte. Dieser Irrtum fiel nur dem Bahnpersonal in Dover zur Last und ich ersah daraus, von welch ungeheurem Vor-eile es war, daß Philipp Harveys Namen im Buch des Kofferfabrikanten nicht eingetragen war. Immerhin konnte es sich nur um einen Aufschub von ein paar Tagen handeln, und wären die Herrn von der Polizei sehr klug gewesen, so würden sie schon eine halbe Woche früher herausgebracht haben, daß in der Nacht, da der Mord geschah, nur Philipp Harvey in demselben Haus mit seiner Tante geschlafen hatte. Nachher stellte es sich heraus, daß sie es erfahren hatten — nur zu spät. Am Tag nachdem wir das „Sarazenenhaupt“ verlassen hatten, tauchten sie dort auf und wandten sich von dort eilig rückwärts nach Philipps Wohnung in Greenwich, denn Frau Simplinson, die am Sonnabend erstmals vernommen worden war, hatte sofort Philipp Harvey als den mutmaßlichen Mörder bezeichnet.

Eines erfuhr ich in Paris, was mich außerordentlich in Erstaunen setzte, und das war, daß Austin Harvey, der sich mir gegenüber so offer und ehlich gezeigt hatte, in seinem Verkehr mit den Behörden allerlei Winkelzüge gebraucht und sich das wenige, was sie aus ihm herausgebracht hatten, nur mit großer Mühe hatte auspressen lassen. Wie Francois mir sagte, nahmen sie an, daß Austin wirklich wenig von der Sache wisse.

„Er steht dem ganzen Vorgang völlig fern,“ äußerte der Polizeikommissar gegen mich. Aus dem, was ich hörte, mußte ich zum Schluß gelangen, Austin Harvey habe die Fahnder der staatlichen Polizei in demselben Maß im Dunkeln tappen lassen, wie er mich nach Kräften aufgeklärt hatte. Welchen Grund er nur für diese seltsame Handlungsweise haben mochte?

Die Pariser Polizei hatte genehmigt, daß Fräulein Simplinson die „Pension“ in der ich sie zuerst aufgesucht, verlasse und sich mit ihrer Mutter in einem ruhigen kleinen Gasthaus zwischen der Madeleine und dem Parc Monceau einmiete, wohin diese am Freitagabend hatte gebracht werden können. Die englische Botschaft hatte sich für die gute Auf-führung der beiden Damen verbürgt, und sie hatten sich verpflichtet, Paris nicht zu verlassen. In diesem Gasthof war es, wo ich Fräulein Simplinson wieder sah. Es hatte gar keine Schwierigkeit gehabt, von ihr vorgelassen zu werden, aber der erste Blick in ihr Gesicht ver-setzte mich in die größte Bestürzung. Offenbar mußte sie im Verlauf dieser einen Woche namenlos gelitten haben, und das war, bei Licht besehen, kein Wunder. Ob sie wirklich ein wärmeres Gefühl für Philipp gehabt, oder ob sie nur mit ihm gespielt hatte, ehe sie sich für seinen Bruder entschieden, ihre Lage war auf alle Fälle entsetzlich. Sie war Austins Braut — die Braut eines Mannes, in dessen Familie sich ein Mord abgespielt hatte. Hatte sie Philipp je geliebt? Offenbar glaubte er es. Und wenn dem so war, weshalb hatte sie Austins Werbung angenommen. Sie war das Mädchen nicht, um sich in solchem Grad von irgend jemand, und wäre es auch die eigne Mutter, auf der andern Seite aber mochte sie wohl zu jenen Frauen gehören, die in einer Anwendung von verletztem Stolz so ziemlich zu allem fähig sind. Ich rechnete sehr auf diese Unterredung um über verschiedene schwierige Punkte zur Erleuchtung zu gelangen.

In ihren dunklen Augen lag eine namenlose Anst, aber sie bat mich mit würdevoller Zurückhaltung, Platz zu nehmen. Armes Mädchen! Wie mußte sie meinen etwaigen

Mitteilungen mit Zagen und Bittern entgegen-
sehen, und doch war sie zu stolz, eine Frage
an mich zu richten — dieser Art Frauen ist
alles zuzutrauen.

„Ich bin mit Philipp Harvey hierher ge-
kommen, gnädiges Fräulein,“ sagte ich, indem
ich mich setzte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Eine außergewöhnliche Geschichte von
verborgenen Schätzen, die Millionen betragen
sollen und einst dem berühmten König der
Matabele, Lobengula, gehörten, wird in dem
„Transvaal-Leader“ erzählt. Nur fünf Männer
wußten von dem Platz, an dem dieser Schatz
aufbewahrt wurde, und von ihnen ist heute nur
noch einer am Leben. Es ist dies John Jacobs,
der eine zeitlang der Privatsekretär Lobengulas
war und kürzlich von einer Expedition zur
Anfindung dieser vergrabenen Millionen nach
Johannesburg zurückgekehrt ist. Die Schätze
bestehen nach seinen Angaben aus 56 Millionen
in harter Münze, 36 Barren reinen Goldes,
zehn Wagenladungen Eisenblech und 400 Dia-
manten. Vor etwa Jahresfrist trat Jacobs in
Unterhandlungen mit einem bekannten Johannes-
burger Spekulanten Spinner, und das Resultat
war, daß diese beiden Männer, von den zwei
Söhnen Jacobs begleitet, nach dem Norden
auszogen durch Gegenden, die selten von Weißen
durchkreuzt werden. Bei ihrer Rückkehr brachten
sie den Schatz nicht mit, aber sie behaupten
bestimmt, die Stelle gefunden zu haben, wo
er liegt. Nur Schwierigkeiten des Transports
und Mangel an Nahrung und Wasser veran-
laßten sie, vorläufig zurückzukehren. Bald wer-
den sie wieder aufbrechen, um sich in den
Besitz der Reichtümer zu setzen.

Aus Stadt und Umgebung.

Wildbad, 24. Febr. Der am gestrigen
Tage im Gasth. z. Kühlen Brunnen stattgehabte
„Scherzkränz“ des Liederkränzes erfreute
sich eines guten Besuches. Das Programm
trug der Stimmung des Tages Rechnung und
wies neben schönen, Lebensfreude, Lebensmut
und -hoffnung atmenden Männerchören eine reiche
Fülle von heiteren Stücken auf. Herr Real-
lehrer Schweizer war in seiner Solozene
ohne Zweifel „auf der Höhe der Zeit“. Seine
originellen „eigenen“ Verse lösten seitens der
Zuhörerchaft viel Heiterkeit aus. Eine überaus
glückliche Wahl hatte der Verein in „Rackel-
schneiders Wildfang“ von G. Schwegelbauer
getroffen. Dieser Schwanke ist ein Meisterwerk
des schwäbischen Humors. Die Gestalten,
welche uns in demselben begegneten sind durch-
aus echt, und ihre Handlungen ebenso lebens-
wahr als charakteristisch. Die Darstellung war
prächtig. Man wußte nicht, über wen man
sich am meisten freuen sollte. Ein richtiger u.
tüchtiger Wildfang war Fräulein Ottilie Sch-
inger. Keck und kühn steuerte sie auf ihr
geliebtes Ziel, ihren sanften Nathanael Maier,
los, und sie wußte alle sich ihr entgegenstellenden
Hindernisse in lustiger, überlegener Weise zu
beseitigen. Eine köstliche Figur bot Herr Schrei-

nermeister Weimert. Ihm war die Rolle
des schüchternen Nathanael wie auf den Leib
geschneitten. Das Böhbelesche Ehepaar fand in
Fräulein Elisabeth Schinger und einem Sän-
ger des Vereins würdige Vertreter. Mit echt
weiblicher List und Treue wußte erstere ihrem
geliebten „Marthele“ zur Erreichung des Ziels
zu verhelfen, während letzterer in derber Realis-
tik uns ein richtiges Bild von dem geschäfts-
eifrigen und mitunter geschäftsneidigen Schnei-
dermeister Böhbele, genannt Rackelschneider,
darzubieten verstand. Ein wahrer Sturm von
Heiterkeit brach los, als die köstliche Figur des
Ratschreibers Schwäbele, in meisterhafter Weise
dargestellt von Herrn Gustav Gutbub, auf
der Bühne erschien. Figur und Spiel wirkten
bei diesem Herrn in gelungener Weise zusammen.
In ihm haben wir ein entschiedenes Bühneta-
lent kennen gelernt. — Echten Fastnachtshumor
wußten die 4 Sänger des humor. Männerquar-
tetts „Fastnachtsabenteuer“ von L. Kron zu
verbreiten. Urgelungen war hiebei der Nacht-
wächter, den unser viel erprobter Meister Sei-
fert gesanglich und darstellerisch zeichnete. Auch
die Herren Gustav und Ludwig Kuch, sowie
Herr Robert Friß sangen und spielten sehr
gut. Alle 4 Herren waren so recht bei der
Sache, Sänger mit schönen Stimmmitteln und
echter Sängerei. Fräulein Ottilie Schinger bot
in ihrem „Meißner Porzellan“ in Erscheinung
und Gesang eine ebenso herzige als neckische
Leistung. In wirksamem Kontrast zu dieser
garten weißen Porzellan-Gestalt stand die derbe
und köstliche Figur des „Posaunisten Burschtel“,
den uns zum Schluß des Programms Herr
Friß Seifert vorführte. Wie meisterlich wußte
er seine „Posaune“ zu spielen. Wie herrlich
verstand er es, den sorglosen Vertreter der
musikalischen Puscherei wiederzugeben. Nach
der Abwicklung des Programms kam der Tanz
zu seinem Recht. In frohster Stimmung
schwangen Männlein und Weiblein, junge und
auch alte, das Tanzbein. „Lang ist das Jahr
und groß seine Qual,“ sagten sich die vielen
Festgäste und warfen mit Recht das Sorgen-
bündel, das jeder mit sich schleppt, auf eiliche
Stunden bei Seite. Das Leben — es hat
auch Lust nach Leid. Den wackeren Sängern
aber, in deren Mitte so viel wahre und echte
Sangeslust, so viel gesunde Lebenslust, so viel
Humor anzutreffen ist, danken wir aufrichtig
für ihr Bemühen. Mögen dem Liederkränz nie
Männer fehlen, die das deutsche Lied in Freud
und Leid als eine reine und erfrischende Quelle
der Erholung und Erhebung zu schätzen wissen!

— Auf das Allerhöchste Geburtsfest Sr.
Maj. des Königs ist den Holzhauern beim R.
Forstamt Wildbad: Christian Müller in
Dobel, Wilhelm Mössinger I in Sprollen-
haus, Friedrich Härter in Sprollenhaus
in Anerkennung ihrer langjährigen treuen Dienst-
leistungen in den Staatswaldungen je ein Dip-
lom und eine Geldbelohnung von 50 Mark
verwilligt worden; dieselbe Auszeichnung er-
hielten im Forstamt Enzklösterle die Holzhauer
Gottlieb Haag in Nonnenmüß und Joh.
Gauß im Enzthal.

Dobel. Am Dienstag, den 20. April 1909,
vormittags 11 Uhr, erfolgt im Rathhaus zu

Dobel, O.A. Neuenbürg, im Wege der Zwangs-
vollstreckung die Versteigerung der im Eigentum
des Hoteliers Bernhard Adermann in Dobel
stehenden Grundstücke der Markung Dobel:
Wirtschaftsgebäude mit Wohnhaus, Speisesaal-
anbau und Nebenbauten, Scheuer, Hofraum,
Gärten, zus. 83 a 38 qm Hotel zur „Sonne,“
dingliche Wirtschaftsgerechtigkeit, Schätzungswert
des Anwesens samt der zu 12 000 Mk. ge-
werteten Hoteleinrichtung zus. 102 000 Mk.
Acker usw. in Hausäckern 63 a 94 qm, Schät-
ungswert 3000 Mk., zus. 105 000 Mk. Das
Hotelanwesen ist am Kreuzpunkt mehrerer ver-
kehrsreicher Straßen gelegen; es enthält 21
Fremdenzimmer und einen großen neuen Speise-
saal.

Letzte Nachrichten.

— Seine Majestät der König haben ver-
möge allerhöchster Entschliesung vom 25. Febr.
u. a. zu verleihen geruht:

Das Kommenturkreuz II. Klasse des Fried-
richsordens: dem Regierungspräsidenten von
Hofmann in Reutlingen; dem Oberbürger-
meister von Gauß, Stuttgart.

Das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichs-
ordens: dem Professor Reßler, Vorstand der
Turnlehrerbildungsanstalt; dem Oberförster R.
Eisenbach in Tübingen.

Die Verdienstmedaille des Kronordens: dem
Oberamtsbaumwart Weiß in Rudmersbach,
Gemeinde Ottenhausen.

Die silberne Verdienstmedaille: dem Amts-
gerichtsdiener Almen dinger in Neuenbürg,
dem Straßenwärter Rau in Calmbach.

Die Karl-Olga-Medaille in Silber: dem
Regierungsrat Böcker, Oberamtsvorstand in
Calw.

Den Titel eines Kommerzienrats dem
Fabrikanten Hermann Magirus in Ulm.

Den Titel und Rang eines Steuerinspektors
dem Oberkontrolleur Häußler bei dem Rame-
valamt Neuenbürg.

Die hungernden Vögel
bitten um Futter.



Wir halten es für
unsere Pflicht,

die Interessenten auf den soeben
stattfindenden Räumungsausverkauf
in **Spler's Schuhwaren-
haus, Pforzheim** ergebenst
aufmerksam zu machen.

Forstamt Wildbad.

Wiesenverpachtung.

Am
Samstag den 27. Februar
vormittags 9 Uhr
werden auf der Forstamtskanzlei ca.
70 ar Wiesen in der Eifelstlinge
auf weitere 10 Jahre öffentlich ver-
pachtet.

Leistungsfähige Wein- u. Brannt-
weinhandlung sucht zur Einführung
ihres Reisenden in Wildbad und
Umgegend tüchtigen

Agenten.

Bewerber die bei Kaufleuten und
Pensionen gut eingeführt sind be-
vorzugt. Off. u. B. 155 P. M. an
Rudolf Mosse, Mannheim.

Gemeinde Enzthal.

Brenn- und Papierholz-Verkauf

(Gerechtigkeitsholz)

am Dienstag den 2. März
vormittags 10 Uhr

im Rathhaus in Enzthal aus Staatswald III Enzwald Abt. 4 Fuchs-
stlinge, 5 Schrafskrant, 6 Karleshütte, 22 Steinrück und 34 Guldes-
stlinge:

Rm.: buchen: 23 Schtr., 2 Prgl., tannen: 498 Schtr., 863
Prgl., forchen: 15 Schtr., 29 Prgl.

Für den Verkauf gelten die staatlichen Verkaufsbedingungen.
Enzthal, den 18. Februar 1909.

Gemeinderat.

Konfirmanden-Verzeichnisse

sind à 10 Pfg. zu haben bei

Chr. Wildbrett.



Alle Sorten
Möbel

und
Polster-Waren

finden Sie in
großer Auswahl zu
billigen Preisen im

Möbelkaufhaus
J. Weinheimer,
Pforzheim Ostf. K. F. S.

Für
Konfirmanden u. Kommunikanten
Schwarze, weiße u. farbige
Kleiderstoffe

in großem Sortiment.
Rein Wollen per Meter von 90 Pfg. an
Unterrockstoffe
in Lüster, Jupons, Moiré und Flauelle.
Ph. Bosch, Wildbad.

Eugen Blasberg u. Comp.,
Stuttgart-Düsseldorf.

Alleinverkauf für Wildbad und Umgebung, direkt ab
Fabrik zu Fabrikpreisen:

Haushaltungsleitern von 3 bis 12 Stufen in den ver-
schiedensten Ausführungen.

Haushaltungsleitern mit Simeraufsatz,
Doppeltrittleitern, Anlegeleitern,
ausziehbare Garten- und Saalleitern,
Universalleitern, sehr praktisch, als Ersatz für vier einfache
Leitern,

Sicherheitsfensterstuhl, zum Bugen der Fenster.
Leiterstühle, Salon- und Ladentritte,
Waschböcke, zusammenlegbar,

ferner: **Rollschutzwände,**
bester Schutz gegen Zugluft,
Cataloge u. Preislisten erhältlich durch unseren Vertreter
Daniel Fr. Treiber
Inh. Robert Treiber.

Eigene Fabrikation

Betten

Federkissen . . . 3.90, 4.50, 5.50, 7.50, 9 Mk.
Deckbetten 12, 15, 18, 22, 26 "
Bettfedern und Dauen 1, 1.35, 1.40, 2.40, 3,
3.50, 4.50 Mk. per Pfund.
Bettbarchent und Federleinen in allen Breiten
Matrassen, Sprungrahmen, Patentmatrassen,
Bettstellen in Holz und Eisen.
Rebattmarken.

Anfertigung von Matrassen und Federbetten nach Maß.
Federbetten können im Beisein des Käufers genäht und
gefüllt werden.

Weber & Langeneckert,
Ede Markt u. Schloßberg, Pforzheim.

Zu billigen Preisen:

Rodel-

Blousen
Sweaters
Mützen
Jackets weiss und couleurt
Shwals
Handschuhe
Gamaschen

empfehlen

Geschw. Horkheimer.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von W. Wildbrett in Wildbad.



Rübler's gestr.
Knaben-Anzüge

Alle Anzüge sind nur aus
garant. reiner bester Wolle in
licht- und waschechten Farben
hergestellt.

Größte Dauerhaftigkeit!
Billigste Preise!

Reparaturen sowie Verlän-
gerung der Hosen und Ärmel
werden fast unsichtbar ausge-
führt.

Die so beliebten

Reformbeinkleider für Damen und Mädchen
auch Sweaters für Herren und Knaben
sind zu haben bei

Geschwister Horkheimer

neben der Hofapotheke.

Griechische Weine

von
ärztlich empfohlen **F. C. Ott in Würzburg** ärztlich empfohlen

ferner:

Malaga, Mene'scher Ausbruch
u. sonstige Krankenweine

offen und in Flaschen, empfiehlt

G. Lindenberger,

Kat. Hoflieferant, Eidenburastraße.

Schuhwaren-Geschäft

Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister
Hauptstraße 117



empfehlen sein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter
Schuhe und Stiefel jeder Art für Herren,
Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Som-
mer und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten
Qualitäten. Auch Turnschuhe, Gummi-
galoschen, Holzschuhe, mit und ohne Filzfutter.

— Preise billigt. — Sofortige Anfertigung nach Maß. —
Reparaturen rasch und billig.

Junger Mann sucht für die Zeit
vom 23. Februar bis 20. April d. J.

gute Wohnung

mit oder ohne Pension. Angebote
sind zu senden an **W. S. 1886**
Wildbad postlagernd.



! Freude !

bereden Sie Ihrer
Frau, wenn Sie ihr
Jonns „Volldampf“-
Waschmaschine

zum Geburtstage (event. auch
zu Weihnachten) schenken.
Ersparnis an Zeit, Seife und
Brennmaterial ca. 75 Prozent.
Lieferung auch auf Probe.

J. A. John, i. d. Liversgehöfen.

Niederlage in Wildbad bei

Carl Tubach.

30,000

Mark bar ohne Abzug
zahlbar ist der I. Haupttreffer
der

Grossen Stuttgarter
Geld-Lotterie.

Ziehung
garantiert
10. März 1909.

2029 bare Geldgewinne mit zsm.

60,000

(Nur 80000 Lose).

Original - Lose à 2 Mk., 6 Lose
11 Mk., 11 Lose 20 Mk., Porto und
Liste 25 Pfennig empfiehlt und
versendet die Generalagentur

Eberhard Fetzer,
Stuttgart, Canzelstr. 20.

Siehe bei: Chr. Wildbrett.

Wein-Handlung

von

Chr. Kempf

empfehlen ihr großes Lager
reingehaltener in- u. ausländischer
Weine, in allen Preis-
lagen. In Fässern von 20
Liter ab.